

Mal melancholisch, aber meist fröhlich, frech und begeisternd OK 08.10.14

KONZERTABEND Beate Ramisch und Manfred Lindner im Norder Bürgerhaus: Klarinette und Klavier harmonieren perfekt

NORDEN/ISH – Das Podest zitterte, es wackelte das Klavier, die Lampe, der Notenständer, und auch in den letzten Reihen hörte man den Boden unter den konzertierenden Füßen besonders im ersten Teil des Konzertes knarren – egal: Das Publikum ließ sich von Manfred Lindner und Beate Ramisch trotzdem entführen in romantische Welten. Lindner und Ramisch traten jetzt im Bürgerhaus in Norden auf.

Klarinettenist Lindner ist nicht zum ersten Mal zu Gast in Norden, offensichtlich aber gefällt es ihm im äußersten Nordwesten – nicht nur, weil ihn ab und an das Meer lockt, sondern wohl auch, weil ihm das Ambiente im Bürgerhaus gefällt. Dazu gehört nicht nur der abendliche Auftritt mit Pianistinnenbegleitung, dazu gehört auch, am nächsten Vormittag Werbung für das eigene Instrument zu machen und generell für die Musik: Vor rund 260 Grundschulern aus den vierten Klassen. Und wer schon am Abend Lindners kurze, aber humorvolle Redebeiträge gehört hat, weiß, dass er den Nachwuchs dafür begeistern wird, selbst ein Instrument, vielleicht sogar die Klarinette, zu erlernen.



Beate Ramisch und Manfred Lindner sorgten mit Klarinetten- und Klaviermusik für einen begeisternden Abend im Norder Bürgerhaus.

Ob sie es je so meisterhaft beherrschen werden wie er, der schon früh als Solo-Klarinettenist engagiert war, in mehreren Orchestern und Ensembles spielt, als Professor in Essen und jetzt in Würzburg aktiv ist, sei dahingestellt, vielleicht aber behalten sie zumindest den besonderen Klang des Instrumentes im Kopf. Lindner gelang es schon im Konzert am Abend meisterhaft, diesen vor dem erwachsenen Pu-



FOTOS: HARTMANN

blikum gleich mit den ersten Tönen in der ganzen Breite hervorzuzaubern.

Es ist dieser typische hölzerne, ja rauchige Klang, mal fordernd laut, bestimmend, dominant auch gegenüber dem Klavier, manchmal kreischend, schrill, oft aber auch zart, ja gehaucht, und fast immer warm und einfach angenehm, den Lindner scheinbar ohne Luft holen zu müssen hervorbringt. Kurz: Alle Stimmungen, die man als Mensch

erlebt, kann man offensichtlich auch mithilfe der Klarinette äußern. Zumindest, wenn man so spielen kann wie ein Manfred Lindner.

Der entführte das zwar überschaubare, aber dafür sehr engagiert mitgehende Publikum zusammen mit seiner Begleiterin vor allem in die musikalische Welt des 19. Jahrhunderts. Zu bekannten Komponisten wie Robert Schumann, Franz Schubert oder auch Johannes Brahms.

Aber gleich zu Beginn nahm er es auch mit auf Entdeckungsreise zu Norbert Burgmüller. Der ist erst in den letzten Jahrzehnten wieder entdeckt worden, und nach dem Konzert mag mancher denken: Gott sei Dank. Nur 26 Jahre alt wurde Burgmüller (1810 bis 1836), aber sein „Duo für Klarinette und Klavier“ zeigte sogleich die ganze Palette an Möglichkeiten, die eine Klarinette zu bieten hat. Voll und tief die Töne wie ein Aufgalopp hin zu einem stürmischen Ritt durch die Register. Das Klavier fordert, die Klarinette kontert spitz(büßisch), um dann souverän wieder ganz weich wegzugleiten hinab in neue instrumentalische

Welten. Mal wild und feurig, mal wirbelnd wie ein Strudel – und in allem ist auch dieser feine Humor, den Lindner im Lauf des Abends in seinen Erklärungen durchblitzen lässt, auch durch das Spielen der Klarinette erkennbar.

Sind es die ausgewählten Stücke, ist es die Art des Spiels, sind es die beiden Musiker? Es passt alles perfekt an diesem Abend, der knarrende Boden ist nach der Pause fast vergessen, die Angst, vor lauter Vibrieren könne die Lampe oder der Notenständer umfallen, gleich mit. Wer hätte auch damit rechnen können, dass Beate Ramisch mit so viel Temperament die Tastatur bearbeitet? Hochangespannt und konzentriert, immer die Einheit suchend mit dem Klarinettenisten. Ein Blick, eine Geste reichen, den Rest machen die Instrumente scheinbar wie von allein.

Es entsteht eine Symbiose, das spürt man im Zuschauerraum besonders bei Robert Schumanns Phantasiestücken, wenn das Klavier die Basis schafft und die Klarinettenöne sich daraufsetzen. Leicht, spielerisch.

Noch vor der Pause wird es dann tänzerisch mit Witold

Lutoslawskis Präludien, ein witziges Wechselspiel der Instrumente, mal geheimnisvoll, mal wie ein Vogelgezeter. Das modernere Stück aus dem Jahr 1954 kommt mit Witz und Esprit, jetzt weiß man, dass Instrumente auch frech klingen können, und nur einen Moment später fröhlich: einem Wechselbad der Gefühle gleich.

So geht es den ganzen Abend, Lindner und Ramisch spielen zudem jeder ein Solo (Ramisch: „Impromptu für Klavier“ von Franz Schubert, Lindner: „Capriccio für Klarinette Solo“ von Heinrich Sutermeister – wie versprochen ein scherzhaftes Stück, aber eigentlich vor allem fröhlich und gern auch mal träumerisch), sie begeistern aber vor allem als Ensemble. Als solches spielen sie mit ihren Zuhörern, lassen sie bei Brahms träumen oder das pralle Leben spüren, fordern sie heraus bei Poulenc, wenn es geheimnisvoll melancholisch wird. Immer wieder begeistert: die Leidenschaft, mit der sie musizieren. Die übertragen sie wunderbar in den gesamten Raum – kurz: ein absolut gelungener Konzertabend.